

all C1 écrit tout genre typographie descripteurs 1-3

[Editer la page](#)

C1 écrit

tout genre

typographie et mise en page

descripteurs 1-3

descripteur 1

l'ensemble des ressources typographiques est exploité en vue de la lisibilité du texte	cf. exemple de texte réussie: "Die Rolle der Frau zwischen Familie und Beruf", à trouver sous: → allemand C1 → essai
--	---

descripteur 2

les conventions bibliographiques de la discipline sont maîtrisées	<p>Das Literaturverzeichnis</p> <p>Alle Werke der Primär- und Sekundärliteratur, die im Haupttext direkt oder indirekt zitiert werden oder die in den Anmerkungen aufgeführt sind, müssen über das Literaturverzeichnis eindeutig identifizierbar sein. Es steht am Ende der Arbeit und muss sämtliche Werke bibliographisch genau aufschlüsseln. Dazu wird es meist in zwei je alphabetisch geordnete Teile unterteilt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Primärliteratur („Quellen“) 2. Sekundärliteratur <p>Zu jedem Text aus der Primär- oder Sekundärliteratur müssen die folgenden Angaben gemacht werden (und zwar genau in dieser Reihenfolge): Familien- und Vornamen des Autors: Titel, eventuell Herausgeber, Druckort, eventuell Auflage, Jahr. Bei Artikeln in Sammelwerken: der Titel des Sammelwerks oder der Zeitschrift, Jahrgang, Jahr, Seitenzahl. Die Angabe des Verlagsnamens ist im Deutschen noch nicht obligatorisch; üblich ist es dagegen, am Schluss der bibliographischen Angabe wichtige Reihen anzugeben: „(= reclam Nr. ...)“.</p> <p>Vor allem bei der Primärliteratur ist es sehr wichtig, anzugeben, auf welche Ausgabe sich die Arbeit bezieht, denn die verschiedenen Ausgaben unterscheiden sich häufig nicht nur in der Paginierung, sondern auch im Hinblick auf den exakten Wortlaut.</p> <p>Beispiele für bibliographische Angaben:</p> <p>Werke und Monographien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hölderlin, Friedrich: <i>Sämtliche Werke</i>. Hrsg. v. Friedrich Beißner, Bd. 1-7, Stuttgart 1946-1977. • Wedekind, Frank. <i>Lulu</i>. Hrsg. v. Erhard Weidl. Stuttgart 1989 (=reclam 8567). • Lämmert, Eberhard: <i>Bauformen des Erzählens</i>. Stuttgart, 6. Aufl. 1975. <p>Einzelne Aufsätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alewyn, Richard: <i>Clemens Brentano: ‚Der Spinnerin Lied‘</i>. In: <i>Wirkendes Wort</i> 11 (1961), S. 45-57. • Bogdal, Klaus-Michael: <i>Einleitung: Vor dem Gesetz der Literatur. Neue Literaturtheorien in der Praxis</i>. In: ders. (Hrsg.): <i>Neue Literaturtheorien in der Praxis. Textanalysen von Kafkas ‚Vor dem Gesetz‘</i>. Opladen 1993 (= WV studium 169), S. 7–10. • Weigel, Sigrid: <i>Vom Sehen zur Seherin. Christa Wolfs Umdeutung des Mythos und die Spur der Bachmann-Rezeption in ihrer Literatur</i>. In: <i>Christa Wolf. Ein Arbeitsbuch</i>. Hrsg. v. A. Drescher. Berlin / Weimar 1989, S. 169-203. • Popper, Hans: <i>Ambiguität als kompositionelles Prinzip in der Lyrik</i>. In: <i>Akten des VI. internationalen Germanisten-Kongresses Basel 1980</i>, Bd. 3. Hrsg. v. H. Rupp u. H.-G. Roloff. Bern 1980, S. 224-233. <p>Weitere Beispiele für bibliographische Angaben:</p> <p>http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/05010500/READER_wissenschaftliches__Arbeiten.pdf</p> <p>https://germa.unibas.ch/fileadmin/germa/user_upload/redaktion/Dateien_Word_PDF/Leitfaden_NDL_aktuell_1_.pdf</p>
---	--

descripteur 3

les conventions citationnelles de la discipline sont maîtrisées	<p>Zum Zitieren</p> <p>Direkte Zitate sind wortwörtliche Übernahmen aus einem fremden Text. Sie werden durch Anführungszeichen markiert oder – bei Umfang über drei Zeilen – engzeilig geschrieben und eingerückt. Längere Zitate können mit Auslassungszeichen [...] gekürzt und / oder durch Hervorhebungen strukturiert werden. In der Anmerkung muss dann stehen: „Hervorhebung durch den Verfasser“ (siehe dazu die Beispiele). Doppelte Anführungszeichen des Originals werden innerhalb eines Zitates durch einfache ersetzt: „„Wie schön scheint die Sonne“, sagte sie.“</p> <p>Immer aber muss das direkte Zitat genau dem Original folgen (Rechtschreibung, Interpunktion), und es muss über Anmerkungen und Literaturverzeichnis eindeutig identifizierbar sein. Ist in einem Zitat ein orthographischer Fehler enthalten, der wegen der genauen Übernahme des Zitats auch mit übernommen werden muss, wird mit einem „[sic]“ in eckigen Klammern auf diesen Fehler hingewiesen.</p> <p>Indirekte Zitate geben den fremden Gedankengang in gekürzter und selbständig formulierter Form wieder; auch sie müssen nachgewiesen werden (siehe dazu die Beispiele).</p> <p>Sämtliche Gedankengänge, die man der Sekundärliteratur entnimmt, auch wenn man diese nicht wörtlich zitiert, müssen mittels Anmerkungen (siehe Anmerkungen) gekennzeichnet und nachgewiesen werden. Ein nicht gekennzeichnetes und nicht nachgewiesenes Zitat aus der Sekundärliteratur oder aus entsprechenden Seiten des Internets ist ein Plagiat. Es ist als solches – wegen des anderen Stils und der anderen Begrifflichkeit – meist leicht erkennbar. Plagiate sind strafbarer Betrug; zudem sind sie eine Falle für die Verfasserin / den Verfasser des Textes selbst, denn ohne Nachweis der fremden Fundstelle übernimmt sie oder er die Verantwortung für die Richtigkeit des darin enthaltenen Gedankens.</p> <p>Anmerkungen</p> <p>Anmerkungen (je nach Position im Text auch „Fußnoten“ oder „Endnoten“ genannt) sind ein praktisches Mittel, die eigene Argumentation abzusichern und sie gleichzeitig von vielem Ballast, der ihre Lesbarkeit behindern würde, zu befreien.</p> <p>Die Anmerkungen haben folgende Funktionen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Technische“ Funktion: Verweis auf den Herkunftsort eines Zitates der Primär- oder Sekundärliteratur im Haupttext. 2. Hinweis auf Parallelstellen: Weil es meist sinnvoll ist, bloß ein Beispiel ausführlicher im Haupttext zu analysieren, kann man auf weitere, parallele Stellen oder Phänomene in Anmerkungen verweisen. 3. Hinweis auf andere Stellen in der eigenen Argumentation (z. B. „zu diesem Problem vgl. unten, Kap. ...“). 4. Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur: Wenn eine Auseinandersetzung mit Thesen der Sekundärliteratur die Entwicklung der eigenen Argumentation im Haupttext behindern würde, ist es sinnvoll, sie in den Fußnoten zu führen. Schon kurze Hinweise können die eigene Position verdeutlichen, z. B.: „dies fand sich bestätigt bei“, „vgl. dagegen die These von“ etc. <p>Formale Hinweise zu den Anmerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • In den Anmerkungen werden die nachgewiesenen Titel der Primär- und Sekundärliteratur nur beim ersten Vorkommen vollständig aufgeführt. An den weiteren Stellen reichen Autornamen, Titelstichwort und Seitenzahl, damit die Fundstelle identifizierbar bleibt („Lämmert, Bauformen, S. 24“). • Eine andere Variante, die Fundstelle zu identifizieren, setzt statt des Titelstichworts die Angabe des Erscheinungsjahres in Klammern, also: „Lämmert (1975), S. 24“. Wenn von einem Autor mehrere Werke im gleichen Jahr erschienen sind, werden sie mit „a, b, c“ unterschieden, also „Lämmert (1975a), S. 24“. • Dieses Nachweissystem kann auch direkt im Haupttext (ohne Fußnoten) verwendet werden – dies ist insbesondere in der Linguistik üblich geworden. Der Verweis in Klammern umfasst dann nur den Autorennamen (ohne Vorname), die Jahres- sowie die Seitenangabe, also „(Lämmert 1975, S. 49)“. • Wenn sich zwei aufeinander folgende Anmerkungen auf den gleichen Text beziehen, ist die Abkürzung „ebd.“ (= ebenda) anstelle der vollständigen Angaben gestattet. • Auslassungen werden auch hier mit „[...]“ gekennzeichnet, Einfügungen, die für das Verständnis nötig sind, stehen ebenfalls in eckigen Klammern. <p>Siehe auch:</p> <p>http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/05010500/READER_wissenschaftliches__Arbeiten.pdf</p> <p>https://www.unifr.ch/dcm/uploads/file/downloads/wissarbeiten.pdf</p>
---	--

Beispiel zu Anmerkungen / Fußnoten:

<p>¹direktes Zitat mit ergänzender Einfügung</p> <p>²indirektes Zitat</p> <p>³indirektes Zitat</p> <p>⁴Auslassung in einem Zitat: [...] werden durch Auslassungspunkte in eckigen Klammern gekennzeichnet</p> <p>⁵bei mehr als 3 Autoren wird nur der erste Name mit „et al.“ aufgeführt</p> <p>⁶direktes Zitat mit Hervorhebung durch die Verfasserin / den Verfasser</p> <p>⁷Grammatische Anpassungen in einem Zitat werden durch [eckige Klammern] angezeigt</p> <p>⁸Orthographiefehler in einem Zitat [sic] werden hinter der entsprechenden Stelle angezeigt</p> <p>⁹Hinweis auf eine andere Stelle der eigenen Argumentation: siehe 9.</p>	<p>Schriftliche Studienleistungen werden oft gefordert, ohne dass spezifiziert wird, „welcher Art er [= der erstellte Text] eigentlich sein soll“.¹ Daraus resultieren Probleme bei der Textherstellung, die nach Writing² vermieden werden könnten, wenn in Lehrveranstaltungen mehr Wissen über Textmuster vermittelt würde. Oft werden in Seminaren Thesenpapiere verlangt, obwohl andere Textmuster angemessener wären.³ Es wäre also wichtig, „wenn Anforderungen an Hausarbeiten [...] variabler gehandhabt [werden] würden“,⁴ damit die Studierenden sich im Gebrauch verschiedener Textsorten üben können.</p> <p>Schreibprobleme Studierender sind oft mit fehlender Kenntnis der Textmuster verbunden. Wie eine Untersuchung von Textmann et al.⁵ ergab, sind weniger als 5% aller Studierenden in der Lage, mehr als drei wissenschaftliche Textmuster zu benennen. Dagegen konnte Lerngut zeigen, „dass sich die Textqualität von Hausarbeiten erheblich verbessert, wenn die Studierenden zuvor Instruktionen über Textmuster erhalten“.⁶ Auch Sprachschön⁷ betont, dass „das Schreiben wesentlich produktiver [ist], wenn Textmusterwissen vorhanden ist“. Es ist Studyskill⁸ zuzustimmen, dass „Scheiben [sic], das erfolgreich sein will, durch explizite Pläne und Regeln geleitet sein muss“.⁹</p>
<p>¹Schreibschnell, <i>Textherstellung</i>, S. 17.</p> <p>²Writing, <i>Schreiben im Studium</i>, S. 45.</p> <p>³Diese Beobachtung teilte Schmierfink, 1967, in einem Symposium mit.</p> <p>⁴Ratgeb, <i>Seminarmaterialien zum Erstellen von Hausarbeiten</i>, S. 59; Ratgeb hält es darüber hinaus für sinnvoll, wenn Hausarbeiten in Gruppen geschrieben werden, damit Textmuster besser besprochen werden können.</p> <p>⁵Textmann, B., Lehrgenau, B., Schreibviel, C. & Rednicht, D., <i>Textmuster kennen und lieben</i>, S. 44.</p> <p>⁶Lerngut, <i>Benennung von Textmustern im Kontext des Studiums</i>, S. 86 (Hervorhebung durch den Verfasser).</p> <p>⁷Sprachschön, <i>Schneller, schöner und effektiver schreiben!</i>, S. 55.</p> <p>⁸Studyskill, <i>Professional Writing</i>, S. 5, eigene Übersetzung.</p> <p>⁹Diese These wird in Kapitel 7 weiter ausgeführt werden.</p>	<p>Dieser Beispieltext wurde leicht verändert entnommen aus Otto Kruse: <i>Keine Angst for dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium</i>. Frankfurt/New York 2002, S. 104-107.</p>